

# Verabredet: „Nach Corona um halb sechs im Kö“

GZ-Serie „Kultkneipen und -Diskos“ (8): Die Musikkneipe in der Marktstraße ist Überlebende eines großen Kapitels der Goslarer Gastro-Historie

Von Dieter Böhl

**Goslar.** Sommer 1989 in Irland: Auf der grünen Insel werden Sonnenschutzmittel und Trinkwasserreserven knapp. Was für ein Wetter! Ein paar Harzer Zeitungsleute machen Urlaub an der traumhaften Clew Bay – und wöhnen sich in Südeuropa. Mit von der Partie der hochgewachsene Goslarer Gastronom Martin Borchers, oft nur „der Lange“ genannt. Seine gute Laune ist dahin, als er eines Abends aus einem Pub in Westport seine daheimgebliebene Geschäftspartnerin Sabine Ehlers anruft: Den Tränen nahe berichtet sie ihm, dass der Eigentümer des Hauses Bergstraße 4 das Pachtverhältnis rigoros beendet und damit ihre Kultkneipe „Merlyn“, Nachfolgerin des legendären „Piano“, dichtgemacht habe. Damit beginnt ein neues Kapitel in der Goslarer Kneipengeschichte, das zudem eine Überlebende hat: das „Kö“.

Die ersten Folgeereignisse von damals sind schnell erzählt. Als „der Lange“ endlich merkte, dass auch noch so viele dreifache Whiskys nicht gegen Kummer halfen, willigte er ein, sich zum Flughafen Shannon bringen zu lassen, um zu sehen, ob zu Hause noch was zu retten ist. Im Ergebnis entstanden auf abenteuerlichen Wegen gleich zwei neue „Kultläden“ in Goslar: zum Jahreswechsel 1989/90 das neue „Merlyn“ als Kellerdisco in der Petersilienstraße (vormals „Galerie“) und im Juni 1990 das „Café Klatsch“ in der Marktstraße 30, wo einst das Modenhaus Dittmar residierte. Die Disco ist längst Geschichte, doch das „Klatsch“ fast im Originalzustand erhalten. Nur dass es seit nunmehr 25 Jahren infolge eines Betreiberwechsels „Kö“ heißt. Chef der Musikkneipe ist das Gastro-Urgestein Rainer-Michael Schulze, eher bekannt als „Wilmi“.



Dieter Böhl (li., hier mit Gästen) ist von Haus aus Zeitungsredakteur und in zweiter Linie Miteigentümer des „Kö“. Seit seiner Verabschiedung von der GZ in die passive Phase der Altersteilzeit kümmert er sich als selbstberufender „Außenminister“ der Kneipe um die Sommerterrasse.

Der heute 65-Jährige hatte im Jahr 1996 schon fast zwei Jahrzehnte Kneipenarbeit auf dem Buckel (vor allem als einer der „Piano“-Gründer und Zapfer im „Merlyn“) – und war wild entschlossen, Busfahrer zu werden, um reiselustige Zeitgenossen durch halb Europa zu kutschieren. Den Führerschein hatte er schon in der Tasche und erste Fahrten hinter sich, als alles anders kam: „Wilmi“ folgte einem Lockruf des Autors dieser Zeilen und wurde Geschäftsführer der neuen B&B Biercafé GmbH, die das „Café Klatsch“ übernahm. Er konnte nicht „nein“ sagen, zumal die Unternehmens-



Rainer-Michael Schulze, genannt „Wilmi“, ist seit 25 Jahren Kö-Chef.

gründung zu einer Zeit stattfand, in der das Nachtleben in Goslar noch tobte und es unmöglich schien, eine Kult- oder Szenekneipe in den Sand zu setzen.

Das Unterhaltungskonzept mit Live-Musik, Dart, Kicker und Billard – daher der aus dem Französischen „Queue“ (Billardstock) eingedeutschte neue Name „Kö“ – blieb, wie es war. Ebenso die „Publikumssteuerung“, die sich – nicht nur mit Guinness, Kilkenny und Cider vom Fass – an irischen Pubs orientiert und somit generationsübergreifend ist: Stets „nachwachsende“ Besucher sorgen dafür, dass fortlaufend Leben in die Bude kommt.

Und dennoch machen Gäste, was sie wollen: Die Idee, das Obergeschoss (genannt „Kö upstairs“) mit antikem Mobiliar für ältere Besucher schick zu machen, verkehren sie ins Gegenteil: Während „die Alten“ an der Theke und den Sitzgelegenheiten im Erdgeschoss festhalten, strömen die Jüngeren nach oben, wo sie sich unbeobachtet fühlen – vor allem, wenn mal wieder ihre Eltern oder Nachbarn „unten“ sitzen. So war es jedenfalls bis zum Jahreswechsel 2019/20. Denn das „Kö“ hat sich vom Alleinstellungsmerkmal der „zwei Kneipen unter einem Dach“ verabschiedet. „Das hatte nichts mit Corona zu tun“, sagt „Wilmi“. „Wir mussten hinnehmen, dass das Nachtleben in der Stadt arg nachgelassen hat.“ Auch wenn beide „Kö“-Etagen an manchen



Jedes Jahr das gleiche Bild zur Weihnachtszeit: Massenandrang vorm Kö, wie hier zuletzt an Heiligabend 2019.

Fotos: Böhl

Veranstaltungsabenden und vor allem zur Weihnachtszeit aus allen Nähten platzten, reichte das nicht aus, eine „Zweitkneipe“ mit fast 150 Quadratmetern Fläche wirtschaftlich durchs ganze Jahr zu bringen.

„Die Frage war nur, ob es gelingen würde, uns zu vergrößern, indem wir uns verkleinern“, blickt „Wilmi“ zurück. Die Antwort lief auf ein klares „Ja“ hinaus: In den ersten zwei-

einhalb Monaten des Jahres 2020 setzte das „Kö“ mit nur noch einer Etage mehr um als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. „Das hat was mit Psychologie zu tun“, erklärt der Chef schmunzelnd. „Anstatt in gefühlte zwei halb leeren Kneipen fanden sich die Gäste plötzlich auch an gewöhnlichen Wochenenden in einer vollen Kneipe wieder. Und das spricht sich schnell rum.“ Naja, und dann kam Corona samt erstem Shutdown.

Als das „Kö“ im Juni wieder öffnete, war die Freude groß – und die Hoffnung, trotz der Corona-Regeln

ein Stück Normalität zurückzugewinnen. Die meisten Gäste zeigten Verständnis für die gesperrte Theke und das strikte Maskengebot (natürlich nicht an den Tischen). Nur wenige wollten sich dem verweigern und verwickelten das Personal in nervige Debatten. Dann kam der zweite Shutdown.

Kann das „Kö“ dies alles verkraften? „Bisher sieht es gut aus“, betont Rainer-Michael Schulze. Die staatlichen Hilfsprogramme seien eine echte Hilfe. „Wir können uns über Wasser halten, und unsere versicherungspflichtig Beschäftigten bekommen Kurzarbeitergeld.“

Auf Pläne für die nahe oder weitere Zukunft braucht man „Wilmi“ nicht anzusprechen: „Ich mache keine Prognosen. Wie auch? Wir

planen bisher auch keine Veranstaltung zum 25-jährigen Bestehen, dazu müsste schon ein Wunder geschehen.“ Es wäre freilich schön,

wenn die Gäste nach der nächsten Wiederöffnung („irgendwann hoffentlich im zweiten Quartal“) wissen, dass „ihre“ Kneipe 2021 im Zeichen dieses Jubiläums steht. Frei nach Jaroslav Hasek „Soldat Schwejk“ gilt aber zu nächst die Verabredung „nach Corona um halb sechs im Kö“.



Ein beliebter Treffpunkt ist die Theke, sofern nicht wegen Corona-Abstandsregeln gesperrt.

Corona um halb sechs im Kö“.

[www.goslarsche.de](http://www.goslarsche.de)

Einen Podcast über die Musikkneipe Kö finden Sie mittags unter [www.goslarsche.de](http://www.goslarsche.de). In der nächsten Folge unserer Kultserie geht es noch einmal nach Goslar ins „Roxy“.

## Eine Bühne vor allem für Bands aus der Region

Warum sich auch Prominenz im „Kö“ wohlfühlt und künftig das Erdgeschoss für Live-Musik erhalten muss

Namhafte Hotels und Gaststätten schmücken sich gerne mit Stars und Sternchen aus Film und Fernsehen, Politikern und Industriellen, die dort ein- und ausgehen. Nicht so das Goslarer „Kö“. Das liegt vielleicht am Kneipen-Charakter – in jedem Fall aber an der Gelassenheit von Personal und Publikum.

Ein Beispiel: Als sich eines Abends die ARD-Legende Walde-



Zu Zeiten der zwei Kneipen-Etagen noch in Mannschaftsstärke: Kö-Team mit Gast.

mar Hartmann an die Theke setzte und Wodka statt Weißbier bestellte, ging der Betrieb ziemlich unaufgeregt weiter. Nicht nur das: „Waldi“, der in jungen Jahren Diskjockey in Augsburg war, traf mit der Thekenkraft Chris Harbart auf einen Kenner in Sachen alter Hits. Chris spielte einen nach dem anderen und Waldemar nannte selbst ausgefallene Titel binnen Sekunden beim Namen. Das ging gefühlt über Stunden, und der TV-Sportmoderator genoss es sichtlich, dabei nicht blöde von der Seite angesprochen zu werden.

Begebenheiten wie diese ließen sich beliebig aufzählen, gleich ob mit Profi-Fußballer und Coach Mario Basler oder der Ulknudel Otto Waalkes samt Film-Crew, ohne dass das Kö-Team Bemühungen zeigte, damit „in die Zeitung“ zu kommen. Sicher, es gab Ausnahmen. Etwa als der damalige SPD-Landtagsabgeordnete Sigmar Gabriel im Frühjahr



Begeistertes Publikum bei der „Night of Music“ im Jahr 2003. Foto: Epping

1998 im „Kö upstairs“ mit Genossen und Genossen den großen Sieg seiner Partei bei der Landtagswahl feierte (in dessen Folge er zu nächst Fraktionsvorsitzender und später Ministerpräsident wurde). Damit ist die Kneipe der Zeitung schon mal eine Erwähnung wert.

Wichtiger sind Veranstaltungskündigungen in der GZ. Sie sorgen mitunter für ein „volles Haus“, wie

im November 2019 beim Comeback der Goslarer Formation „The Breeze“ oder kurz darauf beim Auftritt der Kieler Kultband „No More“. Weitere Band-Namen wie Lack of Limits, Alemann, Tilt, Zweiertsitz, Key Largo, Heavy Traffic, Nova Slap, Nautilus II, Leguano oder Quotime zeugen vom Willen, nicht nur aber vor allem Musikern aus der Region eine Bühne zu geben.

Nach der Aufgabe des Kö-Obergeschosses wird dieses Programm schmaler ausfallen. Aber es hat auch in kleinerem Rahmen eine Chance. Das zeigten zuletzt die Goslarer „Abzuchtratten“, als sie im Dezember 2019 auf Tuchfühlung mit dem Publikum im rappelvollen Erdgeschoss auftraten. Schon lange Geschichte sind hingegen die Disco-Abende der ersten Kö-Jahre – mit House, Techno, Indie, Gothic, Britpop oder „Merlyn Revival“. Der Beinamen „Musikkneipe“ bleibt freilich bestehen – als eine Art Selbst-



November 2019: Die Goslarer Band „The Breeze“ feiert ihr Comeback mit einem fulminanten Auftritt im Kö-Obergeschoss. Foto: Böhl

verpflichtung. Auch für die nächste Goslarer Kneipen-Party namens „Honky Tonk“, wann auch immer sie stattfinden wird. oh